

4. Sonntag der Osterzeit Lesejahr A

2. Lesung: 1 Petr 2,20b-25

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Vermutlich Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus schreibt ein Verfasser in der Autorität des Apostels Petrus an heidnische Christen, die in einem ihnen feindlich gesinnten Umfeld leben. Insbesondere Sklaven, die einen Gutteil der christlichen Gemeinden ausmachen, sind angesprochen, mit ihrer oftmaligen Leidenssituation im Geist Jesu Christi umzugehen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungstext enthält nicht den ganzen Sinnabschnitt 1 Petr 2,18-25, in dem in der Anrede in V. 18a recht deutlich wird, dass speziell Sklaven angesprochen sind. Die Kürzung ist zwar verständlich, weil die Verse 18-20a besonders ärgerlich klingen mit ihrer Aufforderung zur Unterordnung unter die Leidverursacher. Aber ohne sie wird überhaupt nicht deutlich, wer angesprochen ist und wie ihre Situation ist. Wo möglich, sollten deshalb diese Verse mitvorgetragen werden (unten in eckigen Klammern).

b. Betonen

Lesung
aus dem ersten Brief des Apostels Petrus.

Geliebte,

[18 ihr Sklaven,

ordnet euch in aller Ehrfurcht euren Herren unter,
nicht nur den guten und freundlichen,
sondern auch den **launenhaften!**

19 Denn es ist eine **Gnade**, wenn jemand deswegen Kränkungen erträgt
und zu Unrecht leidet,
weil er sich in seinem Gewissen nach **Gott** richtet.

20a Ist es vielleicht etwas Besonderes,
wenn ihr wegen einer Verfehlung **Schläge** erduldet?]

20b Wenn ihr **recht** handelt und **trotzdem** Leiden erduldet,
das ist eine **Gnade** in den Augen Gottes.

21 Dazu seid ihr berufen worden;
denn auch Christus hat **für euch** gelitten

und euch ein Beispiel gegeben,
damit ihr **seinen** Spuren folgt.

- 22 Er hat **keine** Sünde begangen
und in seinem Mund war **keine** Falschheit.
- 23 Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht;
als er litt, drohte er nicht,
sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.
- 24 Er hat **unsere** Sünden
mit seinem **eigenen** Leib auf das Holz des Kreuzes getragen,
damit **wir** tot sind für die Sünden
und leben für die Gerechtigkeit.
Durch **seine** Wunden seid **ihr** geheilt.
- 25 Denn **ihr** hattet euch verirrt wie Schafe,
jetzt aber habt ihr euch hingewandt
zum Hirten und Hüter eurer Seelen.

Lektionar I 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Ton des Briefabschnitts ist eindringlich, werbend. Verbunden werden immer wieder das erlösende Wirken Jesu Christi und dessen Wirkungen an den angesprochenen Glaubenden (z. B. durch seine Wunden... ihr geheilt). Am besten wird der Text als pastoraler Zuspruch vorgetragen.

3. Textauslegung

Der 1. Petrusbrief richtet sich an heidenchristliche Gemeindemitglieder in Kleinasien, vgl. 1 Petr 1,1. Sie leben in der Zerstreung in heidnischem Umfeld. Der Verfasser bezeichnet sich in 1 Petr 5,1 als „Mitältesten“ mit anderen, die wie er in Verantwortung stehen und Orientierung geben. Er bedient sich der Autorität des Apostels Petrus gemäß einer Gepflogenheit in der Antike, wo solches oftmals wichtiger ist als die Nennung des Autors.

Im Abschnitt 2,18-25 sind speziell Sklaven angesprochen, aber wohl auch andere Gemeindemitglieder mitgemeint. Ein Drittel der Bevölkerung des Römischen Staates waren Sklaven. In den christlichen Gemeinden waren sie überproportional vertreten, weil ihnen dort beim Leben im Geist Jesu die gleiche Würde zugesprochen wurde wie den Freien. Das tat gut. In der Regierungszeit des Kaiser Domitian allerdings wurde die Feindseligkeit der heidnischen Umwelt größer und es gab teilweise Konflikte und Verfolgungen wegen des in Kleinasien übertriebenen Kaiserkultes, den Christen oft nicht mitvollzogen.

Gerade Sklaven hatten keine Möglichkeit, gegenüber ihren heidnischen Herren ihre Würde als Christen geltend zu machen und für sie im Glauben wichtige Vollzüge wie z. B. Gottesdienstbesuche einzufordern. Vielerlei Qualen müssen sie ertragen, ohne sich dagegen wehren zu können, vgl. V. 19-20. So werden sie vom Verfasser angeleitet, sich mit dem

leidenden Jesus solidarisch zu fühlen und ihr eigenes Leiden als Weg der Nachfolge zu deuten. Das tut der Verfasser mit Hilfe der Erinnerung an das Vierte Gottesknechtslied in Jes 52,13-53,12, das schon in den Passionserzählungen der Evangelien das Leiden und Sterben Jesu „verstehen“ half (vgl. V. 22.24.25). Jesu Leiden war ihm ohne sein Verschulden zugefügt worden. Es wurde als erlösend von den Sünden für diejenigen gedeutet, die dies annehmen und sich in seine Nachfolge begeben und dadurch in solidarischem Miteinander (= „für die Gerechtigkeit“) leben. Durch ihn sollen sie sich als „Geheilte“ (V. 24) begreifen, die wissen, wohin sie gehören und dass sie im geistlichen Sinn geleitet und umsorgt werden von dem Hirten Jesus Christus, der für ihr Seelenheil sorgt.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht